

Predigt vom Ewigkeitssonntag 21.11.21

Predigttext: Jes 65,17-19.23-25

¹⁷Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. ¹⁸Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, ¹⁹und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. ²³Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. ²⁴Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. ²⁵Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Predigt

Liebe Gemeinde!

Wenn das Licht gelöscht ist, kriecht die Dunkelheit bis in die Seele. Sie breitet sich aus, ist genauso schnell wie das Licht, Oben und Unten verschwimmen in Bruchteilen einer Sekunde, Zeit und Raum verwischen sich gegenseitig. Dunkelheit kann Schwindelgefühle hervorrufen. In ihr geht die Orientierung verloren. In dem Moment, in dem das Licht erlischt, erwacht die große Sehnsucht nach einem neuen Lichtschimmer. Genau diese Sehnsucht sucht sich den Weg, durch Ritzen und Spalten soll sie ins Leben eindringen. Und der Prophet Jesaja befeuert sie: „Man soll ... nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.“ Das wäre doch ein Leben, seufzt die Welt, bevor die Adventszeit anbricht.

Trauernde wissen von welcher Sehnsucht die Rede ist. Fast jeder Verlust, den wir in diesem Jahr beklagen müssen, steht für den Beginn einer dunklen Zeit. Da klingelte das Telefon: „Sie müssen kommen, Ihre Mutter fragt nach Ihnen.“ Dann brachen die letzten Stunden an, und mit dem Erlöschen dieses alten Mutterlebens spürten der Sohn und die Tochter die Dunkelheit, sie griff nach ihr, nach der Mutter; Dunkelheit griff auch nach der Seele derer, die am Bett saßen. Mehrmals wurde Oben zum Unten, Unten wurde zum Oben. Wer heute um einen Menschen trauert, weiß, welcher Sog einsetzen kann, wenn sich die Dunkelheit ausbreitet.

Unter der Tür ist ein Spalt. Durch den Zwischenraum weniger Millimeter dringt Licht von außen herein. Selbst das Schlüsselloch wird jetzt zur Lampe. Die Augen gewöhnen sich nicht an die Dunkelheit. Die Augen werden im Dunkeln *empfindsamer*, sie nehmen den kleinsten Lichtschimmer auf. Aus dem Rest des hellen Lichtes wird für sie ein Lichtschein. Es braucht nur eine kleine Lichtquelle, und der Schwindel, den die Dunkelheit verbreitet, legt sich.

Hier ist Gott am Werk. Ganz am Anfang der Welt schied er das Licht von der Finsternis, sortierte er das Oben und das Unten. So deutet die Geschichte von der Schöpfung, was Gottes Wort

vermag. Mit diesem Sortieren hat er nicht aufgehört. Die Schöpfung trägt die Handschrift Gottes, sagt die Bibel. Auch das Leben des einzelnen Menschen ist von ihm gezeichnet. Gott bleibt bei seinem allerersten Wort. Er lässt diesen lebenswichtigen Lichtschimmer das Leben erreichen. Jeder Moment, in dem das Licht über die Finsternis siegt, ist Gottes Werk. Und das geht so, wie der Prophet es sagt, „ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören“.

Zum Glück erreichten beide Geschwister noch ihr Sterbebett. Dann lag die Mutter nur noch da, ihre Atmung verstummte, das letzte Seufzen verklang und ihr altes Gesicht zeigte ein Lächeln, dann begann es immer kleiner zu werden. „Wir weinten und wir erzählten, was uns in den Sinn kam, sie war tot und wir waren dabei.“ Es sei plötzlich nicht mehr so furchtbar, die Geschwister taten einander - wie früher - gut.

Wer heute um einen Menschen trauert, weiß, was mit dem Wort *Dunkelheit* gemeint ist. Die Augen können sich nicht an sie gewöhnen. Sie sehnen sich nach Licht und nehmen jeden noch so kleinen Schimmer auf und reichen ihn weiter an die Seele. Am Ewigkeitssonntag sorgt Gott für das Licht, er öffnet eine Handbreit dem Licht die Tür, das in die Finsternis hineinscheint. Heute fehlen uns die Menschen besonders, die vor einem Jahr noch lebten, liebten, hofften und häufig um ihr Leben kämpften. Der Tod hat sie besiegt. Das tut weh. Klagen und Weinen, das alles zieht den Verdunklungsvorhang zu.

Manche spüren nach einer Weile, dass es besser werden wird. Sie haben mit eigenen Augen gesehen, wie das Licht durch die Dunkelheit sogar in die finsternen Winkel der Trauer eindringt. Selbst im Gewährwerden des schweren Verlustes hält Sie hoffentlich ein solcher Lichtschein wenigstens in Raum und Zeit fest. Die Orientierung ist nötig, damit die Seele nicht entgleitet.

Der Prophet Jesaja ist ein *Lichtexperte*. Vielleicht denken einige von Ihnen, es sei zu optimistisch, wenn die Bibel von *einem neuen Himmel und einer neuen Erde* spricht. Es kann tatsächlich so wirken, als wäre übermäßig viel Hoffnung in diesem einen Buch aufbewahrt. Man wirft dem christlichen Glauben manchmal vor, er verspreche einen Himmel, der sei aber weit weg und er vertröste auf ein Jenseits, das niemand je gesehen habe. Christlicher Glaube ist aber im Heute zu Hause. Er schenkt *jetzt* neues Leben, das nicht einst, sondern schon in unserer Zeit beginnt. Glaube vertraut dem Licht Gottes, das schon heute unter den Türen hindurchdringt und durch Ritzen und Schlüssellöcher leuchtet und jetzt die Angst nimmt.

Die Geschwister hatten schon lange nicht mehr so intensiv miteinander gesprochen. „Durch den Tod unserer Mutter haben wir uns neu kennengelernt“, sagen sie einige Monate später. „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen“, das ist keine Zukunftsmusik. Das Licht vom neuen Himmel dringt durch jede Ritze in unser Leben ein. Viele von uns gewöhnen ihre Augen in kleinen Schritten an dieses neue Licht. Auch von einem ersten Schimmer, der von der neuen Erde und dem neuen Himmel ausgehend ins Leben fällt, kann man sich anleuchten oder gar blenden lassen. Darum: Die Augen gewöhnen sich nicht an die Dunkelheit.

Gottes Wort gewöhnt unsere Augen langsam an das neue Licht, das Gott der Finsternis noch immer, Schritt um Schritt, Wort für Wort, abtrotzt. Amen.